

IN MEMORIAM

ABT HEINRICH SCHULER VON WILTEN †

Am 4. Okt. 1949 starb in seiner Südtiroler Heimat Abt Heinrich Schuler von Wilten im Alter von 81 Jahren. Mit ihm ist eine Persönlichkeit von geistigem Format dahingegangen, die sich im ganzen Land Tirol eines überragenden Ansehens erfreute.

Johann Ev. Schuler wurde am 3. Jän. 1868 in Latsch in Südtirol geboren und stammte aus bäuerlichen Kreisen. Seine Gymnasialstudien absolvierte er am Gymnasium der Benediktiner in Meran. Im Alter von 18 Jahren trat er in das Stift Wilten ein, an dessen Hauslehranstalt er Theologie studierte; bei der Einkleidung erhielt er den Ordensnamen Heinrich. Am 27. Juli 1890 wurde er zum Priester geweiht. Von 1891 bis 1907 war er an verschiedenen dem Stifte Wilten inkorporierten Pfarreien als Kooperator tätig. Durch seine liebenswürdige Art gewann er überall die Herzen seiner Seelsorgskinder. 1907 wurde er zum Prior des Stiftes ernannt, 1914 wurde er Pfarrer von Igls. Nach dem Tode des Abtes Adrian Zacher wurde er am 20. Juni 1922 zum Abte erwählt (geweiht 24. Juni), 1925 wurde er Vicarius generalis der österreichischen Circarie, 1937 Definitor ordinis.

Der Regierungsantritt des neuen Abtes fiel in eine schwierige Zeit. Die Geldentwertung hatte die Kapitalien des Stiftes aufgezehrt, und der Umsturz des J. 1918 hatte eine neue Lage geschaffen, die sich auch auf das Stift auswirkte. Die Abtrennung Südtirols z. B. schnitt das Stift von jenem Gebiete ab, aus dem sich bisher der Nachwuchs zum grossen Teil rekrutierte. Politisch kam Oesterreich seit 1918 nicht mehr zur Ruhe, die politische Lage blieb andauernd labil. So hatte Abt Heinrich ständig mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, er überwand sie mit der gelassenen Ruhe seines ganz in Gott ruhenden Wesens, getreu seinem Wahlspruch : In Domino confido.

Die schwerste Prüfung hatte Abt Heinrich nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus zu bestehen. Liessen schon die Hausdurchsuchungen bald nach der Machtergreifung nichts Gutes ahnen, so wurde es im Sommer 1939 zur Gewissheit, dass eine Katastrophe drohte. Im August 1939 wurde das Kloster mit seinem Vermögen vom Staate beschlagnahmt, der Abt musste mit seinem Konvent das Haus verlassen. Die Konventualen wurden auf die Pfarrhöfe der inkorporierten Pfarreien verteilt, Abt Heinrich nahm im Pfarrhofs zu Patsch, später in Amras Wohnung. Gerade in dieser Zeit zeigte sich seine seelische Grösse und sein tiefes Gottvertrauen. Er hielt die Gemeinschaft auch in der Zerstreuung zusammen. In allem Leid tröstete ihn die Anhänglichkeit der Seinen, die ihn wie einen Vater liebten. Selbst die Nationalsozialisten konnten ihm nicht eine gewisse Achtung versagen, er war einer der wenigen Priester, denen sie noch einen gewissen Respekt entgegenbrachten. Trauernden Herzens musste der greise Abt, der in der Verbannung sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, die schweren Zerstörungen mit ansehen, die die Bombenangriffe der Jahre 1943-45 an der Stiftskirche und am Stiftsgebäude verursachten.

Sein Gottvertrauen wurde nicht enttäuscht, er durfte noch die Wende des J. 1945 und das Wiedererstehen seines Klosters miterleben. Er durfte noch den Wiederaufbau leiten, 1946 kehrte er in das Kloster zurück, wo nunmehr das reguläre Leben wieder eingeführt war. Die Gebäudeschäden wurden ausgebessert, sodass das Klostergebäude wieder wohnlich wurde. Auch hatte er die Freude, dass er noch mehreren Novizen das weisse Ordenskleid reichen konnte.

Sein 25 jähriges Abtjubiläum feierte er am 24. Juni 1947; dies war wohl sein grösster Ehrentag, er zeigte, welcher Beliebtheit er sich allgemein erfreute. Als besondere Auszeichnung wurde ihm der Ehrenring der Stadt Innsbruck verliehen. Die Universität Innsbruck machte ihn dann noch später zum Ehrenmitglied.

Mancherlei Gebrechen, wie sie mit dem hohen Alter nun einmal verbunden sind, machten sich auch bei Abt Heinrich geltend. Darum erwies sich die Bestellung eines Koadjutors als notwendig. Am 18. Okt. 1948 wurde der hochwürdigste H. Hieronymus Triendl zum Coadjutor cum jure successionis gewählt. Bis in seine letzten Lebenstage blieb aber Abt Heinrich die geistige Spannkraft erhalten, er nahm auch weiterhin an allen Angelegenheiten des Stiftes regen Anteil und arbeitete unermüdlich an seinen wissenschaftlichen Arbeiten.

In Sommer 1949 packte ihn die Sehnsucht nach seiner Südtiroler Heimat, die er noch einmal wiedersehen wollte. Er entschloss sich zu einer Reise nach Meran, die seine letzte Reise werden sollte. Im Benediktinerkonvikt zu Meran, wo er einst seine Studien begonnen hatte, erlag er am 4. Okt. 1949 einer Herzlähmung.

Was Abt Heinrich eigentlich bedeutet hatte, das sah man so recht an seinem Begräbnis, selten hat Innsbruck wohl ein solches Begräbnis gesehen. Rund 3000 Trauergäste und 160 Priester gaben ihm das letzte Geleit. Exc. Bischof Dr. Paul Rusch führte den Kondukt und hielt das Requiem, die Einsegnung nahmen ausser ihm noch die Aebte von Schlägl, Geras, Mehrerau, Stams, Fiecht und der Propst von Neustift vor. Landeshauptmann Dr. Weissgatterer und Vertreter der Landesregierung sowie Bürgermeister Dr. Melzer von Innsbruck nahmen am Leichenbegängnis teil.

Neben allen seinen Aemtern fand der Verewigte noch Zeit, der Wissenschaft zu dienen, jede freie Stunde verwendete er zu wissenschaftlichen Studien. Sein reges historisches Interesse führte ihn zur Beschäftigung mit der Geschichte seines Stiftes. Dabei wandte er besonders kunsthistorischen Problemen seine Aufmerksamkeit zu. Er hat die erste Monographie über die Stiftskirche Wilten geschrieben, die die Grundlage für alle weiteren Forschungen zur Geschichte dieses hochinteressanten Bauwerkes bilden wird ¹⁾; mehrere kleinere Arbeiten stehen mit diesem Thema im Zusammenhang ²⁾, noch in seinem Todesjahr veröffentlichte er eine kleine Studie zur Baugeschichte der Stiftskirche ³⁾. Dem Bartholomäus-Kirchlein in Wilten, das uns als Rundkirche mancherlei Rätsel aufgibt, widmete er eine schöne Studie ⁴⁾. Die Arbeit über « Die Gebetsverbrüderungen des Stiftes Wilten » behandelt die für die Ordensgeschichte wichtigen Gebetsverbrüderungen des Stiftes mit anderen Klöstern ⁵⁾. Auch

1) *Die Stiftskirche d. hl. Laurentius zu Wilten in Vergangenheit und Gegenwart*, Innsbruck 1920; *800 Jahre Stift Wilten-Innsbruck, Kleine Kirchenführer*, herausgeg. von Dr. Hugo Schnell, Reihe Süddeutschland, Nr. S. 316-7; *Pfarrkirche in Wilten*, in *Innsbrucker Kirchenführer*, Nr. 1.

2) *Zur Geschichte der Holzstatue des Riesen Haymon in der St. Michaels-Friedhofkapelle zu Wilten*, in *Zeitschrift des Ferdinandeums*, Jg. 1902, S. 1 ff.; *Ein Inventar der Stiftskirche zum hl. Laurentius in Wilten aus dem J. 1140*, in *Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs*, Bd. XII, S. 1 ff.; *Die alte Basilika des hl. Laurentius in Wilten*, in *Tiroler Heimatblätter*, Jg. 1934, S. 77 ff.

3) *Die Fassade der Wiltener Stiftskirche und eine alte Bildhauerrechnung*, in *Tiroler Heimatblätter*, Jg. 1949, S. 80 ff.

4) *Das Bartholomäus-Kirchlein in Wilten*. Innsbruck 1912.

5) *Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum*, Jg. 1928, S. 545 ff.

schrrieb Abt Heinrich kurze, orientierende Aufsätze über die Kunstsammlungen ⁶⁾ und über die Wallfahrtsorte des Stiftes Wilten ⁷⁾.

Seine besondere Liebe gehörte der Urgeschichte ⁸⁾. Der Boden in Innsbruck und Umgebung ist reich an Ueberresten aus prähistorischer und historischer Zeit. Jedem Bodenfund wandte Abt Heinrich seine Aufmerksamkeit zu, so manches konnte er für die Wissenschaft retten, was sonst durch Unachtsamkeit verloren gegangen wäre. Alle ihm erreichbaren Bodenfunde vereinigte er zu einer an Umfang und wissenschaftlichen Wert nicht geringen Stiftssammlung. Er war so der gegebene Mann, eine Geschichte Wiltens in der Urzeit und in der Römerzeit zu schreiben, wie er auch sonst öfters zu Fragen aus diesem Problemkreis in kleineren Aufsätzen das Wort ergriff ⁹⁾.

Mehrere Aufsätze mit heimatkundlichem Inhalt veröffentlichte Abt Heinrich in der Tagespresse, in den « Neuen Tiroler Stimmen » und im « Tiroler Anzeiger ». Sie behandeln im Wesentlichen Themen zur Geschichte der dem Stifte inkorporierten Pfarreien und deren Kirchen, besonders anlässlich von Restaurierungen.

Sistrans b. Innsbruck.

Hermann Josef LENTZE.

6) Tirol, 3. F., H. 1-2, 1931, S. 17 ff.

7) Ebda., S. 25 ff.

8) Vgl. dazu FRANZ, *Abt Heinrich Schuler als Altertumsforscher*, in *Der Volksbote*, 1-XII-49; SCHADELBAUER, *Abt Heinrich Schuler als Urgeschichtsforscher*, in *Innsbrucker Geschichts-Almanach*, 1948, S. 53 ff.

9) *Wiltens, Tiroler Heimatbuche*, Bd. I, o. J., S. 12 ff.; vgl. auch : *Die St. Korbinianskapelle und die Allerheiligenkirche zu Hart in der Pfarrei Hötting bei Innsbruck*, von H. Schuler und H. Hörtnagl, Innsbruck 1928; *Ein vorgeschichtlicher Schwertfund in Aldrans-Rinn*, in *Neue Tiroler Stimmen*, 28-IV-1914; *Die Verbreitung des Christentums in Veldidena*, Festschrift für Hermann Wopfner zum 70. Geburtstag, Wien 1947, S. 241 ff.; *Römische Münzfunde in Wiltens-Veldidena*, in *Schlern-Schriften*, Bd. 52, S. 221 ff.